

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 24.12.2019

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

HS: Frohe Weihnachten! An einem der dunkelsten Nächte im Jahr wurde die strahlendste Hoffnung geboren. Immanuel – Gott ist mit uns.

BS: Wir freuen uns sehr, dass Sie mit uns diesen Gottesdienst feiern. Wir sind dankbar, dass Sie gekommen sind. Vielleicht sind Sie mit Ihrer Familie hier. Vielleicht sind Sie mit Freunden hier. Aber vor allem sind wir hier, um den Namen von Jesus zu ehren. Wir wollen heute das Jahr Null feiern. Es hat einmal einen Dichter gegeben, der gesagt hat, dass Jesus durch seine Geburt die Geschichte der Menschen wie einen Ast in zwei Teile gebrochen hat. Das finde ich so gut. Wir sind dankbar und wir feiern den Namen von Jesus. Lassen Sie uns beten:

Vater, danke, dass du uns hier zusammengerufen hast. Wir lieben dich, Herr, und wir danken dir, dass auch du uns liebst. Wir danken dir, dass du Jesus in unsere Welt gesandt hast, um uns zu retten, und wir beten in seinem Namen. Amen.

HS: Amen.

Bibellesung – Matthäus 2, 1-2, 7-12 (Hannah Schuller)

Hören Sie diese Worte Gottes aus Matthäus, Kapitel 2:

Jesus wurde in der Stadt Bethlehem in Judäa während der Herrschaft von König Herodes geboren. In dieser Zeit kamen einige Sterndeuter aus einem Land im Osten nach Jerusalem und fragten überall: »Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihn anzubeten.« Daraufhin sandte Herodes eine geheime Botschaft an die Sterndeuter und bat sie zu sich. Bei dieser Zusammenkunft erfuhr er den genauen Zeitpunkt, an dem sie den Stern zum ersten Mal gesehen hatten. Er sagte zu ihnen: »Geht nach Bethlehem und sucht das Kind. Wenn ihr es gefunden habt, kommt wieder her und erzählt es mir, damit ich auch hingehen kann, um es anzubeten!«

Nach diesem Gespräch machten die Sterndeuter sich auf den Weg. Wieder erschien ihnen der Stern und führte sie nach Bethlehem. Er zog ihnen voran und blieb über dem Ort stehen, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, war ihre Freude groß. Sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria, sanken vor ihm auf die Knie und beteten es an. Dann öffneten sie ihre Truhen mit Kostbarkeiten und beschenkten es mit Gold, Weihrauch und Myrrhe. Als es Zeit war, wieder aufzubrechen, zogen sie jedoch auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurück, denn Gott hatte sie in einem Traum davor gewarnt, zu Herodes zurückzukehren.

Bibellesung – Lukas 2, 8-20 (Chad Blake)

Hören Sie diese Worte Gottes aus Lukas, Kapitel 2:

In jener Nacht hatten ein paar Hirten auf den Feldern vor dem Dorf ihr Lager aufgeschlagen, um ihre Schafe zu hüten. Plötzlich erschien ein Engel des Herrn in ihrer Mitte. Der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrecken, aber der Engel beruhigte sie. »Habt keine Angst!«, sagte er. »Ich bringe eine gute Botschaft für alle Menschen! Der Retter - ja, Christus, der Herr - ist heute Nacht in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren worden! Und daran könnt ihr ihn erkennen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe liegt!« Auf einmal war der Engel von den himmlischen Heerscharen umgeben, und sie alle priesen Gott mit den Worten: »Ehre sei Gott im höchsten Himmel und Frieden auf Erden für alle Menschen, an denen Gott Gefallen hat.«

Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: »Kommt, gehen wir nach Bethlehem! Wir wollen das Wunder, von dem der Herr uns erzählen ließ, mit eigenen Augen sehen.« Sie liefen, so schnell sie konnten, ins Dorf und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe lag. Da erzählten die Hirten allen, was geschehen war und was der Engel ihnen über dieses Kind gesagt hatte. Alle Leute, die den Bericht der Hirten hörten, waren voller Staunen. Maria aber bewahrte alle diese Dinge in ihrem Herzen und dachte oft darüber nach. Die Hirten kehrten zu ihren Herden auf den Feldern zurück; sie priesen und lobten Gott für das, was der Engel ihnen gesagt hatte und was sie gesehen hatten. Alles war so, wie es ihnen angekündigt worden war.

Predigt Bobby Schuller "Weihnachten"

Ich möchte Ihnen eine kleine Geschichte über den besten Heiligabendgottesdienst erzählen, den ich je erlebt habe. Es war 1999. Das Jahr 2000 stand bevor. Viele von uns waren sich nicht sicher, ob wir den Jahreswechsel heil überstehend würden. Erinnern Sie sich an das „Jahr-2000-Problem“? Es war eine interessante Zeit. Und ich wurde von meinem Großvater eingeladen, der ein weltbekannter Prediger war. Zu dem Zeitpunkt hatte er vielleicht das größte religiöse Publikum weltweit. Für mich war er einfach mein Opa, aber es war eine solche Ehre und Freude, als 18-Jähriger, der erst kürzlich seinen Schulabschluss gemacht hatte, mit ihm nach Israel zu reisen.

Ich erinnere mich noch lebhaft daran. Es gab ungefähr 500 Teilnehmer, die diese Israelreise mit ihm machten. Sie kamen aus aller Welt – buchstäblich aus aller Welt. Sie trafen sich alle in Israel und versammelten sich an Heiligabend in Bethlehem. Michael Crawford war auch da. Kennt jemand noch Michael Crawford, das ursprüngliche "Phantom der Oper"? 1999 war Michael Crawford auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn, und er war da und sang Weihnachtslieder. Es war toll.

Etwas Besonderes, an das ich mich erinnere, war der Regen. In Israel gilt Regen als ein Segen – ähnlich wie bei uns in Südkalifornien. Freuen Sie sich, wenn es regnet? In trockenen Gebieten ist es ein Segen. Es ist ein Segen von Gott. Vor dem Open-Air-Gottesdienst fing es an zu regnen. Überall waren Regenschirme. Doch gerade als der Gottesdienst begann, hörte der Regen auf. Es kam uns wirklich wie ein Wunder vor. Der Gottesdienst fand bei Kerzenlicht statt. Es war wunderschön. Doch der Nachteil, mit dem ich nicht gerechnet hatte, war der Folgetag – der Morgen des ersten Weihnachtstages in Jerusalem. Langweiliger ging es nicht. Wir waren in der Altstadt von Jerusalem, und ich hatte nicht daran gedacht, dass die meisten Bewohner dort entweder jüdisch oder muslimisch sind. Es war, als hätten sie vergessen, dass es Weihnachten war. Sie scherzten sich nicht darum. Für sie war es wie ein normaler Dienstag. Der Verkehr lief ganz normal. Leute gingen zur Bank. Sie machten Besorgungen. Es war Alltagsroutine.

Mein Onkel Tim und ich zogen durch die Stadt, auf der Suche nach etwas Weihnachtsstimmung. Wir hofften, dass jemand in dieser Stadt Weihnachten feiern würde – um Himmels willen! War dies nicht der Ort, wo sich alles ereignet hatte? Wir zogen also durch die Stadt auf der Suche nach einem Ort zum Feiern. Dabei kamen wir in den armenischen Stadtteil. Damals wusste ich noch nicht, dass die Armenier Christen sind. Die einzigen Armenier, von denen ich je gehört hatte, waren die Kardashians. Aber Armenier sind christlich. Sie feiern Weihnachten. Nur wussten wir das nicht.

Wir kamen in diesen Stadtteil und sagten uns: "Na gut, wenn es hier am ersten Weihnachtstag nichts Weihnachtliches gibt, dann können wir genauso gut zu der Pizzeria dort gehen." Da war eine Pizzeria namens Abu-Shinob. Draußen war ein Mann in einem Fes abgebildet, der so einen dicken Mario-Schnurrbart hatte und eine Pizza hielt. Wir sagten uns: "Wenn wir schon nicht Weihnachten feiern können, dann können wir uns zumindest mit einer Pizza den Bauch vollschlagen."

Wir traten ein und es war so überwältigend. Sobald wir die Tür aufmachen, tönnten uns Weihnachtslieder entgegen. Ernsthaft! Es gab einen armenischen Weihnachtsmann, der Geschenke verteilte. Oben fuhr eine Modelleisenbahn entlang. Es gab Weihnachtsbäume, Menschen sagen. Es war wie eine Szene aus einem Disneyfilm. Sobald wir die Tür öffneten, sahen wir fünf Männer, die ihre Biere anstießen und sie dabei verschütteten – genau wie in einem Disneyfilm. Es war die weihnachtlichste Stimmung, die man sich vorstellen kann! Es war beeindruckend. Ich erinnere mich noch lebhaft daran. Was mir an dieser Pizzeria im armenischen Stadtteil von Jerusalem besonders auffiel, waren die unterschiedlichen Nationalitäten. Israel ist ein sehr internationaler Ort, und man konnte dort Christen aus Ostasien sehen, Christen aus dem Mittleren Osten, aus Lateinamerika, aus Teilen Europas und natürlich den USA und Kanada. Sie alle hatten sich dort aus einem Grund versammelt, und dieser heißt Jesus Christus.

Jesus hat diese Wirkung. Er zieht uns zu sich. Ungeachtet verschiedener politischer Ansichten, Sprachbarrieren und verschiedener Kulturen – Jesus Christus hat etwas Vereinendes an sich. Und das, was er tut, das tut er mit Freude. Menschen kommen zusammen und stoßen in seinem Namen mit Bier an. Na gut, nicht in Baptistengemeinden, aber manchmal in presbyterianischen Kirchen. Das ist allerdings nebensächlich.

Mein Punkt ist, dass Jesus Menschen zusammenbringt, damit sie Freude haben. Das ist eine gute Sache. Dabei belasse ich es. Mehr muss ich darauf jetzt nicht eingehen. Es ist eine sehr gute Sache. Dieses Zusammenbringen erzeugt der Herr, indem er die Herzen von Menschen erweicht. Damals wie heute bringt der Heilige Geist Männer wie Frauen zusammen, indem er ihre Herzen erweicht. Das ist das genaue Gegenteil von dem, was uns voneinander trennt, oder? Uns trennt ein verhärtetes Herz, ein Herz, in dem sich eine Abwehrhaltung gebildet hat: "Nein, nein, nein." Heute möchte ich Sie einladen, sich die Freude nicht entgehen zu lassen, Jesus zu kennen. Verhärten Sie Ihr Herz nicht, weil Sie von religiösen Menschen verletzt wurden. Weil Sie negative Erfahrungen mit einer Kirche gemacht haben. Weil irgendeine komische Glaubenslehre Ihnen Schmerzen zugefügt hat. Sie dürfen wissen, dass Jesus ganz anders ist. Ich möchte Sie einladen, Ihr Herz für die Dinge Gottes zu erweichen.

Es war interessant. Zu Beginn des Gottesdienstes hat Pastor Chad Blake einen Teil der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium vorgelesen. Lukas 2 beschreibt die bekannte Geschichte, wie die schwangere Jungfrau Maria mit Joseph in Bethlehem nach einer Unterkunft sucht, um ihr Kind zu gebären. Das ist eine große Sache. Es ist zudem ihr erstes Kind. Die von Ihnen, die mehrere Kinder haben, wissen, dass man sich beim ersten Kind am nervösesten fühlt. Beim ersten Kind trifft einen alles wie ein Schlag. Es ist ihr erstes Kind. Sie durchstreifen Bethlehem. Aufgrund der Volkszählung wimmelt es in Bethlehem von Menschen und es gibt kein freies Zimmer. Es gibt keine Unterkunft für sie. Sie ziehen weiter von Tür zu Tür, auf der Suche nach einem Plätzchen, wo Maria ihr Kind auf die Welt bringen kann. Während sie noch auf der Suche sind, fangen die Wehen an. Können Sie sich das vorstellen? Ich weiß noch, als Hannahs Wehen für Havens Geburt anfangen, da verlor ich fast den Verstand. Als ich hinterher nach Hause kam, sah ich, dass ich die beiden Türen unseres Hauses weit offen gelassen hatte. Die beiden Vordertüren des Autos hatte ich ebenfalls offen gelassen. Insgesamt vier Türen hatte ich offen gelassen. Maria bekam die Wehen, aber nirgendwo gab es eine Couch, einen Stuhl, ein sauberes Plätzchen, um das Baby auf die Welt zu bringen. Schließlich fanden sie eine Scheune, wo Tiere waren. Es war schmutzig. Es lag Mist herum, und inmitten von all dem musste Maria ihr Kind gebären. Dann legten sie den Sohn Gottes – dieses Baby – in eine Krippe, was bloß ein netteres Wort für einen Futtertrog ist. Das ist kein sauberes Plätzchen für einen Neugeborenen. Es war also eine äußerst unangenehme Situation für die heilige Familie. Richtig?

Uns tun Maria und Joseph häufig leid, dass sie diese schwere Situation ertragen mussten. Zu recht. Aber wenn ich die Geschichte lese, tun mir besonders die Gastwirte leid. Malen Sie sich das mal aus. Ein Gastwirt nach dem nächsten wies eine schwangere Frau ab, deren Wehen losgingen.

Es gab nicht mal einen einzigen Gastwirt – keinen einzigen –, der sagte: "Nehmt mein Bett. Ich schlafe eine Nacht auf dem Boden." Keiner bot das an, was umso erstaunlicher ist, wenn man bedenkt, welch hohen Stellenwert die Gastfreundschaft unter den damaligen Juden hatte. Eine werdende Mutter abzuweisen, war verrückt.

Mir tun die Gastwirte aus folgendem Grund so leid: Stellen Sie sich diese Gastwirte am Tag des Gerichts vor. Sie treten vor den Richterstuhl und da ist Jesus Christus, der auf Gottes Thron sitzt und sagt: "Oh, ich erinnere mich an dich. Vermutlich willst du reinkommen. Es ist kein Zimmer frei." Das haben Sie verstanden, oder? Sie haben verstanden, dass die Gastwirte Jesus Christus gegenübertreten werden und sich dafür entschuldigen müssen, dass sie seine Mutter nicht hereingelassen haben, als sie ihr Kind gebären musste. Aber noch mehr: Stellen Sie sich vor, was sie sich dadurch entgehen lassen haben! Ich meine, das ist das wichtigste Ereignis in der Geschichte. Das ist das Ereignis, dass das Jahr Null zum Jahr Null macht. Das ist die Geburt von Jesus. Richtig? Stellen Sie sich vor, Sie wären der einzige Gastwirt gewesen, da „Ja“ gesagt hätte – der einzige, der sein Bett zur Verfügung gestellt hätte, und Jesus wäre in Ihrem Bett geboren worden. Dann wären Sie jetzt St. Bill oder so. Sich das bemerkenswerteste Ereignis in der Geschichte aus irgendeinem Grund entgehen lassen zu haben! Da haben sie wirklich was versäumt.

Das wirft eine Frage auf. Und zwar frage ich mich: Warum haben sie das getan? Warum haben all diese Menschen einer gebärenden Frau ihren Rücken zugekehrt und die Gelegenheit versäumt, als Maria und Joseph und Jesus an ihrer Tür klopfen? Warum haben sie das getan? Meinen Sie, dass sie irgendwie boshaft, schlecht oder teuflisch waren? Glaube ich nicht. Ich glaube, sie waren einfach beschäftigt. Sie waren voll belegt, sie rannten herum, sie hatten viel zu tun. Sie wollten sich in dem Moment nicht damit abgeben.

Ich glaube, das ist das Problem. Ich glaube: Wenn Jesus Christus an meiner Herzentür klopft, oder wenn er an unserer Herzentür klopft und wir ihn hartherzig abweisen, dann nicht deshalb, weil wir böse, schlecht oder teuflisch sind. Ich glaube, wir sind einfach beschäftigt. Wir sind zu beschäftigt. Bei uns so viel los, wir haben so viel Stress, wir haben Sorgen, wir sind auf 180. "Ich habe dafür keine Zeit." Solche Entscheidungen sind es, die unser Leben verderben. Solche Entscheidungen sind es, die dazu führen, dass wir nicht zu Sankt Bill werden, sondern zu Bill, dem Typen, dem jemandes Mutter im Nachhinein leidtut.

Ungelogen, ich frage mich oft, warum wir uns verhärten, und ich glaube, dass unsere Herzen sich aufgrund unseres Beschäftigtsein verhärten. Deshalb möchte ich Ihnen sagen, dass es ein viel besseres Leben gibt als das, was die Gesellschaft uns zu bieten hat. Die Gesellschaft bietet uns immer mehr dasselbe an und viele von uns gehen diesen Dingen nach, obwohl sie uns nicht sättigen. Sie schenken uns keine echte Lebensfreude oder helfen uns wirklich im Leben. Jesus bietet einen anderen Weg an. Viele von Ihnen sind keine Christen. Viele von Ihnen gehen nicht regelmäßig in die Kirche, und ich will Ihnen den christlichen Glauben auch nicht aufdrängen – obwohl ich ihn durchaus sehr empfehlen kann. Im Ernst. Aber auch wenn Sie sich damit momentan nicht identifizieren können, möchte ich Sie bitten, Ihr Herz gegenüber den Dingen Gottes weich zu machen. Seien Sie einfach offen dafür, dass Gott vielleicht etwas Gutes in Ihrem Leben tun will.

Ich glaube, dass Herzen von Menschen sich auch verhärten, weil auf ihnen herumgetrampelt worden ist. Jesus erzählt die Geschichte von einem Bauern, der Samen verstreut. Einige fallen ins Dornengestrüpp, andere auf Felsen und andere auf fruchtbarem Boden. Aber oft übersehen wir in der Geschichte noch eine weitere Art Samen, den, der auf einen Weg fällt, wo er von Vögeln aufgepickt wird. Ein harter Weg wird hart, weil darauf herumgetrampelt wird. Wenn auf fruchtbarem Boden so oft herumgetrampelt wird, dass sich der Boden verhärtet, können Samen dort nicht eindringen. Ist auf Ihnen herumgetrampelt worden? Ist auf Ihnen von religiösen Menschen herumgetrampelt worden? Vielleicht sind Sie hart gemacht worden, weil ein Verwandter oder Bekannter etwas gesagt hat, was Ihnen hässlich, gehässig, verbittert oder verurteilend vorkam. Vielleicht kamen diese Dinge nicht von Gott. Vielleicht kamen sie eher vom Teufel. Die Bibel nennt den Heiligen Geist den "Beistand" oder "Tröster". Wenn Sie sich von diesen Dingen nicht getröstet fühlen, kommen sie vielleicht nicht von Gott. Kann sein.

Ich will damit sagen: Möglicherweise sind andere auf Ihnen herumgetrampelt. Möglicherweise hat sich Ihr Herz aufgrund religiöser Menschen verhärtet. Oder möglicherweise hat sich Ihr Herz wegen eines Unglücks verhärtet. Sie haben zu viel Schweres durchgemacht und können Ihr Herz gegenüber Gott nicht erweichen. Eventuell liegt es auch an Ihrem eigenen Fehlverhalten.

Eventuell haben Sie einige schreckliche Fehler begangen. Sie haben andere Menschen schlecht behandelt und jetzt haben Sie das Gefühl: "Ich bin schon zu weit vom Weg abgekommen. Ich kann nie wieder zurück." Vielleicht kommen Sie sich so vor.

Ganz gleich, welche dieser Gründe vielleicht auf Sie zutreffen – Sie dürfen wissen, wenn Sie am Leben sind, hat Gott immer noch einen Plan für Ihr Leben. Wenn Sie am Leben sind, möchte Gott Sie immer noch annehmen. Es ist nie zu spät, Ihr Herz Gott zu geben und das Leben zu führen, zu dem Sie wirklich berufen sind. Sie können ein wahrer Schüler von Jesus Christus werden und so leben, wie er es uns vorgelebt hat. Öffnen Sie Ihr Herz für die Dinge Gottes. Öffnen Sie Ihr Herz, damit Gott etwas in Ihrem Leben tun kann.

Viele von uns hier schaffen das nicht, weil wir uns nicht dazu bringen können, so etwas Albernem zu glauben. Aber Jesus lehrt uns: Wer einen Glauben hat, der nur so groß ist wie ein Senfkorn, der kann Berge versetzen. Wissen Sie, wie ich das verstehe? Wenn 99 Prozent in Ihnen nicht an Gott oder Jesus glauben können, es aber einen kleinen Teil in Ihnen gibt – nur ein Prozent, nicht größer als ein Senfkorn –, der sagt: "Vielleicht kann ich doch an Gott glauben", dann möchte ich Sie einladen: Geben Sie diesen kleinen Teil Ihres Herzens Gott und schauen Sie, was er damit tun kann. Geben Sie es ihm im Glauben.

Sagen Sie: "Ich habe all diese Dinge im Kopf. Aber Herr, ich gebe dir dieses kleine Bisschen. Zeige mir, was du mit einem kleinen bisschen Glauben bewerkstelligen kannst." Sie werden erleben, was Gott in Ihrem Leben tun kann.

Wenn Sie Vater sind, dann sind Ihre Kinder auf Ihren Glauben angewiesen. Wenn Sie Mutter sind, dann sind Ihre Kinder auf Ihren Glauben angewiesen. Wenn Sie verheiratet sind, dann ist Ihr Ehepartner auf Ihren Glauben angewiesen. Und an Jesus glauben, heißt: seinem Beispiel folgen. Es heißt, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch seine Lehren zu beherzigen. Heute möchte ich Sie einladen, ein Schüler von Jesus zu werden. Kommen Sie zu Jesus und schauen Sie sich zumindest mal genauer an, was er gelehrt hat.

Diese Weihnachten möchte ich Sie ermutigen. Zunächst einmal: Sie machen das schon viel besser, als Sie denken. Aber öffnen Sie Ihr Herz noch mehr für die Dinge Gottes und nehmen Sie sich ein Beispiel am Charakter von Jesus. Behandeln Sie andere gut, selbst wenn Sie von ihnen schlecht behandelt werden. Seien Sie nett zu dem Arbeitskollegen, zu dem alle andere nicht nett sind. Lieben Sie Ihre Feinde. Sprechen Sie die Wahrheit.

Glauben Sie an die Wahrheit – in Liebe. Lösen Sie sich von Verbitterung. Vergeben Sie einander. Sorgen Sie sich nicht so viel. Haben Sie Glauben. Sehen Sie das Beste in anderen. Tun Sie das, was Jesus uns gelehrt hat, dann werden Sie den Menschen, die Sie lieben, garantiert näherkommen. Und Sie werden Ihrer Bestimmung näherkommen – dem, wozu Gott Sie berufen hat. Für viele von Ihnen ist es das Letzte, was zwischen Ihnen und dem Ziel steht, das Gott für Sie vorgesehen hat. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Schön! Das war wirklich großartig. Danke, liebe Musiker. Wir sind so dankbar für Sie. Und danke, dass Sie heute mit uns Weihnachten gefeiert haben. Machen Sie daraus doch eine Familientradition. Seien Sie nächstes Jahr wieder dabei – und natürlich gerne auch nächste Woche. Die Gottesdienste von Hour of Power werden jeden Sonntag ausgestrahlt. Verpassen Sie es nicht und schalten Sie ein. Wir freuen uns auf Sie! Falls Sie Kinder oder Enkel haben, erzählen Sie ihnen von uns. Wir sind eine Kirche, die Kinder liebt. Wir vermitteln ihnen die Dinge Gottes.

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch ein frohes Weihnachtsfest.